

Begabungen fördern – Zukunftsvision oder pädagogischer Alltag?

MMag. Dr. Birgit Hartel

[Dieser Beitrag erschien in seiner Originalfassung in: Hartel, Birgit (2013). Begabungen fördern – Zukunftsvision oder pädagogischer Alltag? KiTa aktuell, 2, 37-39. Überarbeitete Version: 2024]

Begabungen liegen voll im Trend. Doch wie bei vielen Modethemen stellt sich die Frage, ob es sich dabei nur um ein vorübergehendes oder gar visionäres Thema handelt oder ob damit ein ernstzunehmender pädagogischer Auftrag verbunden ist. Dieser Frage soll der folgende Beitrag nachgehen.

„Talent Management“ heißt das Stichwort, das derzeit in der Wirtschaftswelt Kreise zieht und die Lösung u.a. für den erwarteten Fachkräftemangel bieten soll. Das Prinzip ist scheinbar einfach: Menschen sollen entsprechend ihrer Begabungen in der Arbeitswelt eingesetzt werden und dadurch erfolgreicher sein. Da diese Talente aber nicht aus dem Nichts entstehen, stellt die Wirtschaft Forderungen an das Bildungssystem, wie etwa Kinder und Jugendliche besser auszubilden und frühzeitig in ihren Begabungen zu fördern. Gleichzeitig erfährt das Thema (Hoch-)Begabtenförderung seit den 1990er Jahren in Österreich auch politische Rückenstärkung – vor allem in der Schulpädagogik. Aber auch Erkenntnisse aus der Psychologie, aus verschiedenen Therapierichtungen und auch aus der Sozialarbeit zeigen, wie wichtig es ist, individuelle Begabungen zu erkennen und zum Ausgangspunkt für Beziehungsaufbau, Förderung oder Therapie zu machen. Die angeführten Strömungen führten u.a. dazu, dass auch in der Elementarpädagogik eine verstärkte Hinwendung zu diesem Thema zu beobachten ist. Diese Entwicklung soll im folgenden Beitrag wissenschaftlich untermauert und auf ihren Bezug zur täglichen Bildungsarbeit in elementaren Bildungseinrichtungen überprüft werden. Dazu ist es erforderlich, zunächst eine Definition von (Hoch-)Begabung vorzunehmen und anschließend zu betrachten, wie (Hoch-)Begabtenförderung in elementaren Bildungseinrichtungen umgesetzt werden kann.

Was ist (Hoch-)Begabung?

Begabung wird im Allgemeinen als individuelles Potenzial für Leistung verstanden (vgl. Heller & Perleth, 2007) – Hochbegabung kann daher als Voraussetzung für herausragende Leistung definiert werden. Nicht jedes Kind besitzt also eine Begabung, aus der sich später besondere Leistungen entwickeln, aber – so schreibt Klaus Urban (2004, S. 122): „Jedes ... Kind wird mit der allgemeinen Begabung, lernen zu können, geboren.“ Vor diesem Hintergrund erklärt sich auch die Schreibweise „(hoch-)begabt“. Sie drückt aus, dass jedes Kind zumindest über die allgemeine Begabung des Lernens verfügt und dass es darüber hinaus hochbegabte Kinder gibt, die das Potenzial für herausragende Leistungen aufweisen. Besondere Begabungen können aber erst dann ausgebildet werden, wenn die allgemeine Begabung des Lernens, d.h. die Lernfähigkeit, entsprechend gefördert wurde. Daher ist es notwendig, **alle** Kinder angemessen zu unterstützen, damit sich besondere Begabungen überhaupt entfalten können. Erst unter dieser Voraussetzung ist die Förderung (hoch-)begabter Kinder pädagogisch, psychologisch – und in einem demokratischen Sinne – sinnvoll und gerechtfertigt.

Leitfragen der (Hoch-)Begabtenförderung

Frühe Hinweise auf eine (Hoch-)Begabung, wie Neugier und ein ausgeprägtes Explorationsverhalten, lassen sich bereits im Kindergartenalter beobachten. Wie sich Begabungen im Laufe des Lebens entfalten, hängt aber nicht nur von der Persönlichkeit des Kindes ab, sondern auch von den Personen und Anregungen der kindlichen Umwelt.

Folgende Leitfragen der (Hoch-)Begabtenförderung haben sich daher herauskristallisiert:

- » Wird (Hoch-)Begabung als „Gabe“ und das Kind in seinem So-Sein wertgeschätzt?
- » Wird die (Hoch-)Begabung eines Kindes von seiner Umwelt umfänglich wahrgenommen?
- » Werden Fördermaßnahmen ergriffen, um die Persönlichkeit eines Kindes samt seiner Begabungen ganzheitlich weiterzuentwickeln?

Diese drei „W's“ – Begabungen **w**ertschätzen, **w**ahrnehmen und **w**eiterentwickeln – bilden die Grundlage einer ganzheitlichen (Hoch-)Begabtenförderung: der 3W-Ansatz. Eine sorgfältige, förderorientierte Diagnostik – z.B. mittels Beobachtungsverfahren – stellt den notwendigen Ausgangspunkt einer auf das Kind und seine Umwelt abgestimmten Förderung dar. Dabei wird die wertschätzende Haltung dem Kind und seinen Begabungen gegenüber als Basis verstanden. Diese kann im Alltag auf die Probe gestellt werden, vor allem wenn Kinder Begabungen aufweisen, die nicht primär gesellschaftlich anerkannten Fähigkeiten entsprechen, z.B. das Auseinandernehmen von Geräten durch ein technisch interessiertes Kind. Darauf aufbauend folgt das aufmerksame Wahrnehmen von Begabungen: In welchen Begabungsdomänen zeigt ein Kind seine Stärken? Wie ist sein Wissens- und Kenntnisstand einzuschätzen? Wie lernt es erfolgreich? Daraus entsteht als drittes zentrales Anliegen die Bereitschaft, (hoch-)begabte Kinder entsprechend ihrem Wissen und Können zu fördern und die Weiterentwicklung ihrer Begabungen sowie ihrer gesamten Persönlichkeit zu unterstützen.

Inklusion als Leitprinzip der (Hoch-)Begabtenförderung

Inklusion versteht sich als pädagogische Grundhaltung, die Heterogenität in Gruppen als Norm anerkennt (Schenz, 2011). Ein inklusiver Ansatz begründet daher die individuelle Förderung aller Kinder – ungeachtet u.a. ihrer Herkunft, ihres Geschlechts und ihrer Begabungen. Inklusiv Förderung bedeutet aber auch, dass spezielle Angebote für (Hoch-)Begabte ergänzend zur Verfügung stehen, wenn die vorhandenen Fördermaßnahmen nicht ausreichen. Diese werden jedoch in die gemeinsame Bildungsarbeit eingebunden, indem etwa zusätzliche Materialien oder Bildungsangebote allen Kindern offen stehen. Zudem werden (hoch-)begabte Kinder eingeladen, ihre Themen und Ideen gezielt in die Gruppe einzubringen, z.B. im Rahmen von Projekten (Charlotte Bühler Institut, 2011).

Das Prinzip der inklusiven (Hoch-)Begabtenförderung umzusetzen bedeutet daher, die Begabungen aller Kinder wahrzunehmen, gleichzeitig die Hoch- und Höchstbegabten nicht aus den Augen zu verlieren, sie aber auch nicht in einem exklusiven, also gesonderten, Setting zu fördern. Die inklusive (Hoch-)Begabtenförderung bietet sich für elementare Bildungseinrichtungen aufgrund ihrer Strukturen, ihres Tagesablaufs und ihrer Bildungsprinzipien besonders gut an. Darum ist das Prinzip der Inklusion auch im bundesländerübergreifenden BildungsRahmenPlan (Charlotte Bühler Institut, 2009, S. 4) verankert. Dort wird festgehalten: „Alle Menschen in einer Gesellschaft werden als Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen angesehen, auf die individuell reagiert wird.“

Was brauchen (hoch-)begabte Kinder im Bildungsalltag?

Um die Entwicklung von (Hoch-)Begabungen zu unterstützen, brauchen Kinder aufmerksame Pädagoginnen und Pädagogen, die sensibel für den individuellen Ausdruck von Begabungen sind. Bei manchen Kindern fallen Begabungen schnell auf: Sie bezaubern mit ihrem sprachlichen Ausdruck, sie versetzen mit ihren Fachkenntnissen in Staunen oder sind wertvolle Gruppenmitglieder wegen ihres sozialen Geschicks. Es gibt aber Risikokinder, die aufgrund ihrer Persönlichkeit, ihres Verhaltens oder ihrer Lebensumstände Gefahr laufen, in ihren Begabungen übersehen zu werden. Dazu zählen:

- » Stille, angepasste Kinder: Besonders Mädchen bemühen sich, sich den sozialen Erwartungen anzupassen. Das kann auch bedeuten, die eigenen Begabungen zu verstecken, weil z.B. die beste Freundin noch nicht so viel weiß oder kann.
- » Kritische Kinder: Kinder, die Regeln und Anweisungen hinterfragen und z.B. häufig diskutieren, fallen oftmals eher störend denn als kritische Denker auf.
- » Kinder mit geringen Sprachkenntnissen: Bei Kindern mit Migrationshintergrund oder mit einer verzögerten Sprachentwicklung werden Begabungen aufgrund ihrer geringen Sprachfähigkeiten häufig nicht erkannt oder der Blick auf die Schwächen dominiert alle Beobachtungen.
- » (Verhaltens-)Auffällige Kinder: Diese Gruppe von Kindern fällt durch ihr unangepasstes Verhalten auf, meist werden diese Kinder automatisch in ihrem Leistungsvermögen unterschätzt. Zusätzlich steht in der Regel ihr negatives Auftreten so sehr im Mittelpunkt, dass kein Raum bleibt, ihre Begabungen zu entdecken.
- » Kinder, die ihr Potential noch nicht zeigen konnten: Kinder bedürfen einer vielfältig anregenden Umwelt, um ihre Begabungen selber entdecken und erproben zu können. In einer elementaren Bildungseinrichtung, die beispielsweise keine ausreichenden Bewegungsmöglichkeiten anbieten kann, bleiben sportliche Begabungen wahrscheinlich unerkannt. Das gleiche gilt für die Komplexität der Materialien: Wer kein 100-Teile-Puzzle anbietet, wird nie herausfinden, welche Kinder zu seiner Lösung imstande wären.
- » Kinder mit einer Beeinträchtigung: Ähnlich wie bei Kindern mit geringen Sprachkenntnissen stehen bei Kindern mit einer Beeinträchtigung meist unterschiedliche Therapiemaßnahmen im Vordergrund. Gleichzeitig bestehende Begabungen bleiben häufig unentdeckt.

Unterstützend für die Identifikation (hoch-)begabter Risikokinder können folgende oder ähnliche Fragen sein, die gezielt die Aufmerksamkeit auf mögliche versteckte Begabungen lenken (Huser, 2007):

- » Welche Kinder mit Migrationshintergrund zeigen in einem oder mehreren Bereichen besondere Fähigkeiten?
- » Welche Kinder haben viele, manchmal auch ungewöhnliche Ideen, können gut vernetzt denken, stellen kritische Fragen und weisen weitere Merkmale von kreativem Denken und Tun auf?
- » Welche Mädchen halten sich trotz hoher Fähigkeiten in einem oder mehreren Bereichen eher zurück?

Elementare Bildungseinrichtungen bieten vielfältige Möglichkeiten, kindliche Begabungen zu fördern. Kinder brauchen in erster Linie aufgeschlossen Pädagoginnen und Pädagogen, die den unterschiedlichen Begabungen Raum zur Entfaltung geben und Kinder in ihrem individuellen Entwicklungsprozess begleiten. Erfolgreiche Konzepte der (Hoch-)Begabtenförderung in elementaren Bildungseinrichtungen berücksichtigen folgende drei Kernelemente (Cukierkorn et al., 2007):

- Integration von Fördermaßnahmen in den pädagogischen Alltag
- Laufende Reflexion und Evaluation der Fördermaßnahmen durch die Pädagoginnen und Pädagogen. Jedes Kind ist einzigartig, auch etwa zwei technisch begabte Kinder gleichen Alters können ganz unterschiedliche Fragen stellen und Förderbedürfnisse haben.
- Einbezug der Eltern im Rahmen der Bildungspartnerschaft

Fünf Thesen zum Abschluss

- » (Hoch-)Begabtenförderung beginnt bei der Haltung der Pädagoginnen und Pädagogen, ihrer Wertschätzung gegenüber den eigenen Begabungen und denen der Kinder. Sie beginnt also beim Blick auf jedes einzelne Kind, seine Bedürfnisse und Fragen.
- » Die Förderung (hoch-)begabter Kinder beruht im Kern auf der Verwirklichung grundlegender pädagogischer Prinzipien, wie Inklusion, Individualisierung und Differenzierung.
- » Darum ist das Anliegen der (Hoch-)Begabtenförderung kein elitäres, sondern ein durch und durch pädagogisches Anliegen. Es spannt einen breiten Bogen, betrifft also nicht nur die hochbegabten Kinder, sondern schließt alle Kinder mit ein.
- » Ziel der (Hoch-)Begabtenförderung ist es einerseits, jedes Kind zu ermutigen, die eigenen Begabungen zu entdecken und deren Ausleben als beglückend und bereichernd zu erleben. Andererseits geht es auch darum, die Begeisterung, die von gelebten Begabungen ausgeht, für die gesamte Gruppe erfahrbar und spürbar zu machen.
- » Wird das Recht jedes Kindes auf adäquate Förderung, wie es die Prinzipien der Individualisierung, Differenzierung und der Inklusion verlangen, ernst genommen, ist dies nicht nur Ausgangspunkt einer zeitgemäßen, „guten“ Pädagogik, sondern auch der (Hoch-)Begabtenförderung.

Fazit

Wird (Hoch-)Begabtenförderung als Mittel zum Zweck eingesetzt, als übereilte Reaktion auf das Diktat der Wirtschaft, wird es ein flüchtiges Phänomen bleiben. Gelingt es jedoch, inklusive (Hoch-)Begabtenförderung als pädagogischen Alltag zu verwirklichen, so stellt es eine Bereicherung für alle dar – für jedes einzelne Kind, für die gesamte Kindergruppe und nicht zuletzt auch für Pädagoginnen und Pädagogen. Dies vor allem dann, wenn sich die Begeisterung der Kinder für ihre Themen und Interessensgebiete auf alle überträgt.

Literaturhinweise

Charlotte Bühler Institut im Auftrag der Ämter der Landesregierungen der österreichischen Bundesländer, Magistrat der Stadt Wien & Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (2009). *Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich*. Wien: bmukk. URL: <http://www.charlotte-buehler-institut.at/berichte/bildungsrahmenplan.pdf>

Charlotte Bühler Institut (2011). Qualitätsprogramm für (Hoch-)Begabtenförderung und (Hoch-)Begabungsforschung am Beispiel elementarer Bildungseinrichtungen. Wien: Charlotte Bühler Institut. URL: http://www.charlotte-buehler-institut.at/berichte/Qualitaetsprogramm-Charlotte-Buehler-Institut_final.pdf

Huser, J. (2018). Lichtblick für helle Köpfe. Ein Wegweiser zur Erkennung und Förderung von hohen Fähigkeiten bei Kindern und Jugendlichen aller Schulstufen. Zürich: Lehrmittelverlag.

Weitere Infos

www.hochbegabung.wien; Vollständige Literaturliste auf Anfrage erhältlich: birgit.hartel@hochbegabung.wien